

ausreicht und deshalb genug Backing-Schnur auf die Spule passen muß. Als Backing-Schnur raten wir zu einer Stärke von 0,35 oder 0,40 mm.

Auch das monofile Vorfach muß stark genug sein: 0,35, aber wenigstens 0,30 mm Durchmesser sollte es schon haben. Man braucht für das Fischen auf die genannten Räuber kein verjüngtes Vorfach zu nehmen. Damit sind wir beim Köder: Der Streamer ist eine aus Hechelfedern gefertigte Großfliege, die im allgemeinen mit den Hakengrößen 4, 6 oder 8 verwendet wird. Der Streamer hat keine Eigenschwere, die ihn sinken lassen würde, sondern treibt auf dem Wasser. Man kann ihn also herrlich auf der Strömung spielen lassen. Hin und wieder wippt man mit der Rutenspitze, um dem farbenprächtigen Gebilde ein wenig Leben zu vermitteln.

Ansonsten wird der Streamer in Flüssen und Seen „gezogen“ gefischt, d.h. man holt ihn ruckweise oder gleichmäßig mit kleinen Pausen ein, nimmt ihn dabei aber nicht von der Wasseroberfläche.

Da der Streamer unbeschwert ist, kann man ihn beliebig oft abtreiben lassen und wieder heranziehen. Beim Einholen sollte darauf geachtet werden, daß der Streamer immer „ausgefischt“ wird, also bis ganz nah ans Ufer herangezogen wird. Oft genug schnappt ein Räuber nämlich erst zu, wenn

er bemerkt, daß er bald keine Chance mehr hat, der Beute weiter zu folgen.

Für das Fischen mit Streamer auf der Wasseroberfläche nimmt man selbstverständlich eine schwimmende Fliegenschnur. Mit einer Keulenschnur der AFTMA-Klasse 9 lassen sich gut Weiten von 25 Metern erreichen.

Aber nicht immer rauben Barsche, Hechte, Döbel und erst recht nicht der lichtscheue Zander im Oberwasser. Also suchen wir unsere Beute mit dem Streamer in größeren Tiefen. Die modernen sinkenden Schnüre erreichen schnell die gewünschte Tiefe, wo der Zander oder auch die Seeforelle lauern. Hat man den Streamer am Grund, kann man ihn entweder langsam wieder heraufholen oder mit ihm systematisch den Grund absuchen. Am besten angelt es sich mit der sinkenden Schnur vom Boot aus, das man langsam dahindriften läßt oder mit leichten Ruderschlägen bewegt.

Übrigens kann man beim Bootsangeln den Streamer auch zum Schleppen einsetzen. Dabei gibt man die ganze Fliegenschnur ins Wasser zusammen mit ein paar Metern Nachschnur (Backing-Schnur).

Insgesamt gesehen ist das Streamerfischen eine sehr elegante und oft auch erfolgreichere Methode. Erfolgreich vor allem dort, wo manch „Kapitaler“ schon von Blinkern und Wobblern ausreichend vergrämt worden ist.

IDEEN MIT UND OHNE WIDERHAKEN

Zwei Fischtage

Er war im Morgengrauen aufgestanden und fuhr jetzt durch die verschlafenen wirkenden kleinen Orte im P. . . tal.

Der Schnee vom letzten Kälteeinbruch lag in unregelmäßigen Flecken auf den Schattseiten. Auch neben der Straße, deren Ränder noch die Stangen für die Schneeräumung markierten, konnte er die schmutzigweißen Spuren des Winters sehen. Die Felder erschienen ihm braun und tot. Der Himmel war verhangen, das Licht stumpf. Deutlich spürte er im Lenkrad den böigen Nordwind.

Er hatte schon einige Angler gesehen, als er bei der unteren Grenze seines Revieres an-

kam. Dort stand ein Auto, das er nicht kannte. Sein Fahrer mußte in dem Gumpen stehen, den dort die Einmündung eines Nebenbaches bildete. Er fuhr einige Minuten weiter und parkte am Wasser.

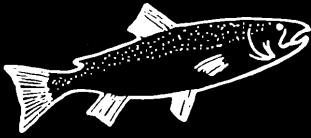
Beim Aussteigen merkte er, wie kalt es war. Er war unschlüssig und dachte an den warmen Wagen. Ein Blick auf den Fluß, der tief und ruhig vor ihm lag, ließ ihn nicht weiter zögern.

Nach wenigen Würfeln waren seine Finger klamm. Eine Viertelstunde später fuhr er weiter. Kurz vor Mittag hatte er seine Strecke abgefischt. Er entschloß sich, aufzuhören. Sein Fischkorb war nicht leer und die ganze Saison lag vor ihm.

—

FISCHEREIGERÄTE

FACHGESCHAFT



KÖDERFISCHE / REGENWORMER / MADEN / FACHBÜCHER
ZEITSCHRIFTEN / TAGESKARTEN PROVINZVERSAND

HANS BÜSCH

1120 Schönbrunner Straße 188
Tel. 83 9112

Montag geschlossen!

„FACHBÜCHER UND ZEITSCHRIFTEN“

MONTAG GESCHLOSSEN!

Schon fast 12 Uhr! Er hatte sich fest vorgenommen, um $\frac{1}{2}$ 11 Uhr am Wasser zu sein, obwohl er wußte, daß das zu früh war. Aber er hatte gehofft, daß sich seine Nervosität verlieren würde, wenn er einige Zeit verträdeln könnte. Jetzt mußte er sich beeilen, wollte er überhaupt eine Chance haben. Er fuhr schnell und blieb auch nicht stehen, als er seinen Freund in einem Wirtshaus verschwinden sah. Er winkte, doch der andere hatte ihn nicht bemerkt.

Es war etwas heller geworden und der Wind schien nachgelassen zu haben. Er kam über eine Brücke und schaute auf den Fluß, der dort aufgestaut war. Er konnte keine Ringe sehen. Auf der Wiese am gegenüberliegenden Ufer saß ein Angler am Rand des Kofferraumes seines Wagens und zog seine Stiefel aus. Er mußte sich wieder auf die Straße konzentrieren, als er zwei Mopeds überholte, die nebeneinander fuhren.

Das Wasser schien wie ausgestorben, als er im Fluß stehend die ersten Würfe machte. Seine Hasenohrfliege wirkte plump und viel zu groß. Außer einigen dünnen Weidenfliegen konnte er kein Insekt sehen. Wenig später legte er seine Rute mit einer hastigen Bewegung auf die kahlen, sich vom Ufer zu ihm hinspreizenden Zweige eines Busches und begann durch das seichte Wasser zu laufen. Er merkte, daß er mit seinen Kniestiefeln geschöpft hatte. Dann machte er mit dem ausgestreckten rechten Arm eine Bewegung, als wollte er etwas fangen. Er öffnete die geschlossene Hand und sah in ihr ein zartes Insekt. Sein matt durchscheinender Körper war olivfarben und die hochgeklappten Flügel mit der deutlichen Äderung wirkten rauchgrau. Es saß bewegungslos da, nur die zwei Schwanzfäden bogen sich langsam aufwärts. Lange betrachtete er das Tier. Schließlich blies er es vorsichtig an, sodaß es aufflog, und schaute ihm nach, bis er es aus den Augen verloren hatte.

Ganze Flotillen kleiner Segelboote schienen auf dem Fluß zu treiben. Er zog an der Schnur, um zu sehen, welches seine Fliege war. Die Fische hatten sich hoch an die Strömungskanten gestellt und begannen ruhig und gleichmäßig zu steigen. Seine Würfe waren nach der langen Winterpause hart und ungenau, sein Anhieb kam zu rasch und kräftig. Bald spürte er, daß seine Sicherheit wiederkehrte.

Das Steigen hatte so plötzlich aufgehört, wie es begonnen hatte. Er schien es erst nicht zu bemerken und suchte erfolgversprechende Stellen mit immer flüchtiger werdenden Würfen ab. In den folgenden Minuten kam er weiter stromauf, als vorher in einer ganzen halben Stunde. Er fühlte, daß der Tag zu Ende war, rollte die Schnur ein, zwängte sich durch die Weiden an das Ufer und ging langsam zu seinem Wagen zurück. Er bückte sich nach den ersten Frühlingsblumen und pflückte einen kleinen Strauß. Den Seidelbast, den er am Ufer leuchten gesehen hatte, ließ er stehen. Er versuchte sich an den Unterschied zwischen dem Acker- und dem Wiesengoldstern zu erinnern und nahm sich vor, zu Hause nachzusehen.

Als er auf der Heimfahrt an dem Wirtshaus vorbeikam, sah er seinen Freund vor der Türe stehen. Er hielt an, stieg aus und begrüßte ihn: „Wie war's?“

„Mühsam. Kalt, kaum Aktivität, keine Insekten am Wasser. Mußte Streamer und schwere Nymphen nehmen. Hab' fünf behalten, der größte 38, aber spindeldürr. Und bei dir?“

„Danke gut. Viele Olivfarbene. Eine Stunde sind sie gestiegen. Nach zehn hab' ich zu zählen aufgehört. Nur trocken. Und alles zurückgesetzt.“

„Aufschneider“, dachte der andere, sagte aber nichts.

Ludwig Wohlgermuth

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1982

Band/Volume: [35](#)

Autor(en)/Author(s): Wohlgemuth Ludwig

Artikel/Article: [Ideen mit und ohne Widerhaken 36-37](#)